Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 20 (1947)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Besinnliches zum 1. August 1947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pionier

AUGUST 1947 NUMMER 8

Erscheint am Anfang des Monats
Redaktion: Albert Häusermann, Postfach 106, Zürich 40-Sihlfeld, Postscheckkonto VIII 15 666
Redaktionsschluß am 19. des Monats
Adreßänderungen sind an die Redaktion zu richten
Jahresabonnement für Mitglieder Fr. 3.— (im Sektionsbeitrag inbegriffen)
für Nichtmitglieder Fr. 3.50
Administration: Stauffacherquai 36-38, Zürich, Telephon 23 77 44, Postscheckkonto VIII 889
Druck: AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Besinnliches zum 1. August 1947

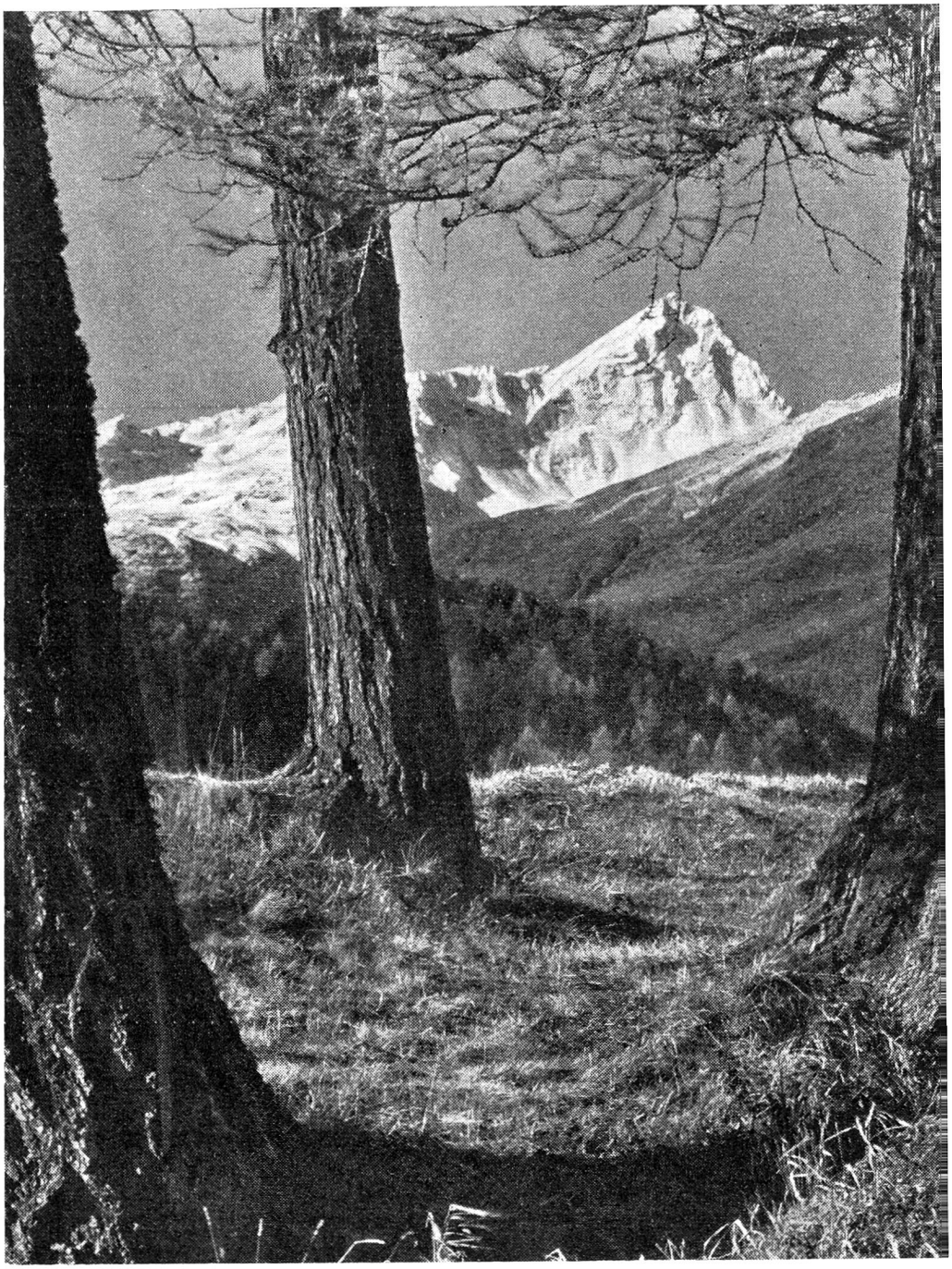
Die Freiheit ist kein Recht. Sie ist eine innere Kraft, sie ist der Lohn für die Anstrengung!

G. de Reynold.

Während der Aktivdienstzeit erliess der General jedes Jahr zu unserem Nationalfeiertag am 1. August einen Tagesbefehl, der sich in schlichten, ernsten Worten an die Armee und an das gesamte Schweizervolk richtete. Darin verkündete der Oberbefehlshaber die Aufgaben und Pflichten der Soldaten, der Bauern und der Arbeiter, und appellierte immer wieder an den Willen jedes Schweizers zur Landesverteidigung und an unseren überzeugten Glauben zur Freiheit und Demokratie.

Längst sind nun die Soldaten wieder zu Bürgern geworden und die aktive Landesverteidigung hat sich zur passiven Bereitschaft der Friedenszeit zurückgewandelt. Doch die Pflichten des Soldaten sind geblieben und bestehen weiter als freiwillige Aufgabe des Schweizer Bürgers, wenn das erhalten bleiben soll, was die Wehrmänner zur Kriegszeit mit vielen persönlichen Opfern beschützt haben. Die zivilen Pflichten jedes einzelnen von uns in der heutigen Zeit sind nicht minder schwer, wenn sie auch gegen die vergangenen leichter und anspruchsloser erscheinen.

Die schweizerische Demokratie ist kein totes, schematisches Gebilde, sondern ein lebendes Wesen, dessen schönste Frucht, die überlieferte Freiheit, der steten Anteilnahme aller Staatsbürger und



Staatsbürgerinnen bedarf. Die Entwicklung und Vervollkommnung unseres Rechtsstaates erfordert ein ununterbrochenes Ringen und ein beständiges Mitgehen aller Schweizer. Was nicht dauernd von gesunden Wurzeln ernährt und von sorgenden Händen gepflegt wird, muss in kurzer Zeit der Verkümmerung entgegengehen und wird schonungslos absterben. Der Stillstand in der Demokratie wird zur Epoche der Unfruchtbarkeit, und mit ihr verschwindet das Vertrauen in die Kraft eines Volkes. Aus der Stagnation kann sich nur Unsicherheit, Schwäche und innere Gefahr entwickeln, deren Ende unfehlbar im allgemeinen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Chaos enden wird. Und diesen Zustand auf alle Zeiten zu verhüten, ja zu verunmöglichen, das muss die wahrhafte Pflicht jeder Schweizerin und jedes Schweizers sein. Das Ablegen der Uniform darf niemals zum Sprung aus der Gemeinschaft werden und zur Flucht aus der menschlichen Verantwortung. Keiner hat das Recht, sich den ehrenvollen Aufgaben des freien Mannes zu entziehen und jenen den Rücken zu kehren, die sich aus angeborener Leidenschaft für das Wohl der Mitbürger einsetzen und mühsame Wege beschreiten, um dem Fortschritt und der Weiterentwicklung eine Gasse zu bahnen. Wer zu behaupten wagt, die Demokratie sei im Stillstand, der lässt sich mit jenem Schildbürger vergleichen, der sich in die Wiese setzte, das Gras anstarrte und dann feststellte, dass es nicht wachse, weil er eben im Augenblick davon nichts sehe.

Auch das Leben der Friedenszeit bringt die Pflicht, sich den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen und auch dann mit ihr zu marschieren, wenn ein eigener, persönlicher Weg, vielleicht müheloser und einträglicher wäre. Zivile Feigheit, Angst vor der Verantwortung, ist kein kleineres Vergehen als die Fahnenflucht im Soldatenkleid. In der Demokratie ist der Kampf des Bürgers ebenso schwer und hart wie in ausserordentlichen Zeiten derjenige des Wehrmannes. Was sich wandelt, das sind lediglich die Mittel, mit denen die bestehende Aufgabe gelöst werden soll. Durch den ehrlichen Volksentscheid besitzen wir die unbeschränkte Möglichkeit, das Wesen unserer Demokratie zu formen und zu vervollständigen; und sowie jeder an seinem Platze steht, kann es keiner Macht gelingen, diesem Willen der Bürger mit Mitteln der Gewalt entgegenzutreten oder den Entscheid der Volksmehrheit zu sabotieren.

Trotzdem wird es immer Feinde der Demokratie geben, die am wohlgefügten Fundament des Schweizerhauses zu nagen versuchen und die unsere Freiheit nützen, um uns zur Unfreiheit zu zwingen. Diese Feinde sind in erster Linie die Demagogie verräterischer und gewissenloser Minderheiten und die Unwissenheit der uninteressierten Schweizer, die glauben, der Entwicklung des Staates von der Zuschauertribüne aus zusehen zu können. Die Freiheit der Rede und die Freiheit der Presse — die höchsten Güter eines unabhängigen Volkes — können zur verderblichen Axt werden, die unser Haus zerstören, wenn sie von den Händen Verworfener, Unverantwortlicher missbraucht werden. Diesen wirklichen, gemeingefährlichen Verrätern muss der Widerstand der Wahrheit und die politische Aufgeklärtheit des einzelnen entgegentreten. In diesem Moment wird die Passivität auch des bescheidensten Bürgers zum Verrat. Unser grösster Schweizer Dichter, Gottfried Keller, der so manches warnende Wort an uns richtete und wie kaum ein zweiter die Mentalität der Schweizer Seele kannte, schrieb einst:

«Nun geht jeder zehnte Mann in die Wahlen, als ob die übrigen alle Falliten und Bestrafte wären, und dieser zehnte Mann macht ihnen so das Gesetz; das heisst, sich freiwillig einer Bevogtung unterziehen. Und dabei singt ihr, wenn ihr einen Schoppen im Leibe habt, mit euren neumodigen Fistelstimmen noch immer die schönsten Freiheitslieder! Habt ihr noch nie gesehen, wie einen gleichgültigen Mann, der an nichts auf der Welt teilnehmen mochte, als was seinen Bauch anging, diese Teilnahmslosigkeit noch stets zur Selbstverachtung führte? Das heisst, um seine Laster, wie er meinte, zu beschönigen, sagte er zuletzt: Es ist eben mit allem nichts und mit mir auch nichts! Gerade so endet die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes immer mit der Missachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit. Ueberlasst nur fünfzig Jahre lang die Bestimmung eures Schicksals einigen wenigen fleissigen Männern, die nicht zu faul sind, in die Gemeinde zu laufen, so werden euch die schon eine Verfassung machen, welche euch der sauren Mühe des Lebens enthebt.»

Gewiss, die Spanne unseres Lebens fällt in eine Zeit, in der es Mut braucht, an das Gute zu glauben und an die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens der ganzen Menschheit. Aber denken wir doch immer daran, dass auch unsere Vorfahren vor mancher Krise standen und auch sie sehen mussten, wie barbarische Leidenschaften ein Chaos entfesselten und machthungrige Horden sich sinnlos austobten. Wir haben das Treiben entmenschter Menschen mitangesehen, und niemand anders als unsere Generation, die selbst am Rande des Abgrundes stand und nie wusste, wann sich ein vernichtender Schlund unter ihr öffnet, sie hat die Aufgabe erhalten, die Grundlagen einer aussichtsreicheren Zukunft zu legen. Darin liegt der heutige Sinn unseres Daseins und die Aufgabe unseres Lebens.

Doch die erste Aufgabe gilt uns selbst. Jeder muss sich selbst befreien, selbst den Weg aus der Angst suchen und den Mut zur eigenen Meinung aufbringen. Und in dieser Meinung liegt der Charakter und die Kraft, die uns und dem Lande hilft. Denn der Charakter eines Volkes ist nichts anders als der tausendfache Charakter seiner Bürger. Doch, um wirklich Bürger zu sein, erfordert es noch mehr, als einen ererbten Bürgerbrief und ein glänzendes Schweizerkreuz im Knopfloch. *ah.*

Neue Funkerblitzträger

Infanterie:
Kpl. Flückiger Andres 23

Festungswachtkorps:
Kpl. Stucki Hans 17
Sdt Müller Franz 21
Gfr. Ita Max 19

Genietruppen:
Lt. Amrein Adam 23
Kpl. Campiche Paul-A. 24
Kpl. Sulger Hans 27
Kpl. Dübendorfer Hermann 23
Pi. Grunder Otto 27
Pi. Matter Rudolf 27
Pi. Milz Hermann 27
Pi. Magnin Jean-L. 27
Pi. Strahm Hans 27
Pi. Meister Werner 27
Kpl. Fuchs Alexander 24
Kpl. Heusser Eugen 27
Kpl. Mattmüller Benedicht 25
Pi. Wüthrich Willy 27
Pi. Sigg Hans 27
Pi. Gutknecht Johann 27
Pi. Moser Alexander 27
Pi. Reist Hans 27
Pi. Bühler Hans 27